

Erfahrungsbericht
Auslandssemesters an der Kagoshima University, Japan
Fall term 2017/2018

Als ich in der zweiten Woche meines frisch begonnenen Masterstudiums hier in Oldenburg bei Herrn Behrens ins Zimmer trat, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich zehn Monate später bereits japanischen Boden unter den Füßen habe.



Blick auf den Sakurajima Vulkan und die Innenstadt von Kagoshima.

Selbstverständlich war der Weg bis zu meiner Ankunft in Japan gepflastert mit sehr viel Vorbereitung und bürokratischem Papierkrieg. Meine ersten Bewerbungsunterlagen, mit denen mich meine Heimatuniversität an der japanischen Partneruniversität nominierte, habe ich Ende November 2016 eingereicht. Sicherlich war es die Tatsache, dass die Kagoshima University zum ersten Mal Studierende der Carl von Ossietzky Universität empfing, auf die eine Vielzahl der Unklarheiten zurückzuführen waren. Die schiere Menge an Unterlagen, die immer wieder einzusenden waren (detaillierte Finanznachweise, verschiedenste Nachweise über bisher belegte Kurse, Sprachnachweise, sowie ein Thorax Röntgenbild), verwunderten schon, führten jedoch letztendlich zum richtigen Ziel: einem Platz für ein Auslandssemester.

Diese erste große Hürde gemeistert, musste ich verwunderlicher Weise erst meinen Flug buchen, ehe ich das Certificate of Eligibility von der Kagoshima University ausgestellt bekam. Dieses Dokument ist essentiell für die Beantragung des Visums, was in meinem Fall äußerst spät eintraf (Anfang September 2017), sodass ich mein Visum gerademal zwei Tage vor Antritt meiner Reise abholte.

Mitte September 2017 war es dann soweit und ich startete voller Vorfreude und Neugier auf Japan in das bislang größte Abenteuer meines Lebens. Angekommen bin ich allerdings nicht in

Kagoshima (obwohl die Stadt sehr wohl einen eigenen Flughafen besitzt), sondern ganz im Norden Japans, in Sapporo. Von dort aus ging ich auf eine knapp zwei wöchige Rundreise quer durch Japan, auf der ich viele tolle Einblicke auch in die ländlicheren Bereiche bekommen habe und mich mit meiner neuen Heimat anfreunden konnte. Meine grundlegenden Japanisch-Kenntnisse, die ich mir bereits in Oldenburg angeeignet hatte, stellten sich als wahrlich lebenswichtig heraus. Gerade fern der touristischen Ballungszentren ist ohne Japanisch die Kommunikation extrem begrenzt, auch wenn sich die Einheimischen alle Mühe geben um einem irgendwie zu helfen.

So bin ich über Towada, Sendai, Yamagata, Yokohama und Kyoto schließlich mit dem Shinkansen in Kagoshima eingefahren und gegen eine Wand aus Hitze und Luftfeuchtigkeit gelaufen. Selbst Ende September herrscht in Kagoshima tropisches Klima, was den Weg von der Bushaltestelle bis zur International Residence Hall etwas erschwerte. Ich hatte das Privileg in Gebäude drei, dem neusten der Unterkünfte, einzuziehen. Dort hat jeder ein kleines, aber feines Apartment für sich, komplett mit Bad, Küchenzeile, Bett, Schreibtisch und einem kleinen Balkon. Das einzige Manko an den Apartments: Wer die Küche auch nutzen möchte, muss sich von Pfannen und Besteck bis hin zu den Gewürzen alles kaufen.

Diesen langersehnten Traum eines Studiums in Japan konnte ich mir durch die Unterstützung des PROMOS-Stipendiums und dem Mobilitätzuschuss in Verbindung mit Auslands-BAföG erfüllen. Eine solche finanzielle Hilfe ist vor allem in Ländern wie Japan von enormer Wichtigkeit, weil dort die Lebenshaltungskosten im Vergleich zu Deutschland noch um einiges höher sind. Die monatlichen Kosten setzten sich aus ¥25.000 (ca. 200€) Miete und Strom, Gas, Wasser, Internet (insgesamt zwischen 50-80€) zusammen. Hinzu kommt dann die japanische Krankenversicherung (National Health Insurance), die Pflicht ist für jeden der länger als drei Monate in Japan bleibt, die jedoch mit rund 15€ im Monat bezahlbar ist. Zwar konnte ich den Handbook for International Students & Student Guide Broschüren der Kagoshima University Website schon vorher entnehmen, dass Gas, Strom und Wasser extra zu zahlen waren, allerdings fand ich keinerlei Angaben auf wie viel sich diese Kosten belaufen würden. Wie bereits schon erwähnt, hat Japan weitaus höhere Lebenshaltungskosten, als man sie aus Europa gewohnt ist. Durch die enormen Preise von frischem Obst und Gemüse, betrug meine Kosten für Lebensmittel zwischen 250-300€ im Monat. Insgesamt sollte man monatlich mit ca. 600€ rechnen.

Die Kagoshima University stellte jedem internationalen Studenten einen Tutor oder Tutorin zur Seite, die uns helfen sollten den bürokratischen Dschungel zu bewältigen. Meine Tutorin traf ich gleich am ersten Tag und sie half mir direkt die ersten Dokumente für die Krankenversicherung und Registrierung meiner Residence Card auszufüllen.

Das Semester in Kagoshima begann am 1. Oktober 2017 und endete Anfang Februar 2018. In der ersten Woche gab es unter anderem eine Campus-Tour, bei der alle wichtigsten Anlaufstellen vorgestellt wurden. Am 4. Oktober fand dann ein Japanisch Einstufungstest statt, um das Sprachniveau und somit den Stundenplan festzulegen. Als Teil des Study Japan Programs hatte ich jeden Tag Japanisch Unterricht (tägliche Hausaufgaben und oftmals mehrere Tests pro Woche) und zweimal die Woche einen Cultural Understanding, sowie Kanji Kurs. Zudem besuchte ich noch andere Vorlesungen im Masterniveau (auf Japanisch), die meiner

Studienfachrichtung entsprachen. Da das Angebot an englischsprachigen Vorlesungen in Kagoshima eher begrenzt ist, habe ich es der Hilfe meiner betreuenden Professorin zu verdanken, die meine Teilnahme mit anderen Professoren abgeklärt hat.

Für mein Forschungsprojekt (im Rahmen meines Masterstudiums) über die chemosynthetischen Ökosysteme in der Bucht von Kagoshima war ich seit Februar 2017 mit der betreuenden japanischen Professorin in Email-Kontakt. Meine Proben habe ich über mehrere Tage auf dem Universitäts-eigenen Forschungsschiff genommen und wurde dabei tatkräftig von meinen Laborkollegen unterstützt. Die Arbeit im Labor hat viel Spaß gemacht und mit der rasanten Verbesserung meines Japanisch, konnte ich schon bald auf Japanisch mit meinen Kollegen kommunizieren.

Alle Professoren in Kagoshima waren aufgeschlossen und enorm hilfsbereit, beispielsweise durfte ich meine betreuende Professorin auf ein großes asiatisches Symposium nach Kumamoto begleiten, was eine tolle Erfahrung war.

Neben dem durch die Forschung dann doch recht vollen Stundenplan habe ich es mir allerdings nicht nehmen lassen einem japanischen Universitätsclub beizutreten. Der Track& Field Club folgte, wie die meisten Sportclubs, einem fast täglichen, intensiven Training. Nichtsdestotrotz hat das gemeinsame Training einen festen Zusammenhalt geschaffen und man hat sich schnell angefreundet. In den freien Stunden zwischen Lernen in der Bibliothek, der Arbeit im Labor und dem Training bin ich hin und wieder mit meinen Freunden ins Kino gegangen, mit der Fähre zum Sakurajima Vulkan hinübergefahren oder habe im Onsen den Stress vergessen.

Ich habe hier in Japan sehr viel gesehen, erlebt und gelernt. Von dem Anblick eines Ascheauswurfes des Sakurajima, Sonnenaufgang auf dem Forschungsschiff, über die vielen Besuche in Shringen und Tempeln, bis hin zu dem tiefgrünen Urwald Yakushimas. Ich habe nicht alles gesehen oder machen können, was ich mir vorgenommen hatte, habe durch schwierige Situationen navigieren müssen, aber dafür unzählige neue Erfahrungen gemacht und neue Freundschaften geknüpft.

DOs:

- Höflich sein und sich die japanische Verneigung angewöhnen
- grundlegende Japanisch Kenntnisse aneignen bevor man anreist (Englisch ist oft keine Option)
- Beim Secondhandladen ein Fahrrad (ca. 30€) kaufen, damit ist man viel mobiler
- Einem der unzähligen Universitätsclubs beitreten, weil es ein echtes Gefühl der Zugehörigkeit gibt

DON'Ts:

- Unhöflich sein; Japanische Etikette ignorieren
- Vorschnell urteilen. Viele Dinge laufen in Japan sehr anders als wir es aus Deutschland gewohnt sind. Was man für distanzierte Abneigung hält ist eine omnipräsente Schüchternheit der Japaner, die aber mit der Zeit abgelegt wird.